



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

10. Ein bewehrtes Mittel/ damit die Weiber von ihren Männern nicht geschlagen werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

Das Mittel treffen auf der Erden /
Macht dich im Himmel Burger werden.

Ihr sehet all dorten einen grossen Vorrath bey den Häusern der Reichen / herentgegen sehet ihr hier grosse leere Gruben vor den Häusern der Armen Leuth / welche aus Mangel der Mittel nicht können angefüllt werden. Die zwey Jüngling sagten: wäre es dann nicht besser / wann man von dem grossen Hauffen / so vor den Häusern der Reichen ist / das überflüssige hinweg nehme / und darmit die grosse Gruben der armen Leuth einfülle? Dann auf solche Weis wurden die Strassen ganz eben und sauber / und könnte jedermann viel leichter seinen Weeg fortsetzen? Freylich / sprach Centaurus, wäre es gut / ja ein heiliges Werck wann man allzeit thäte / was man thun sollte / und eben dieses ist der größte Fehler bey den Welt-Menschen; dann ihr werdet allzeit das Widerspihl finden / ja so gar werdet

ihr erfahren müssen / daß das Unmögliche möglich seye.

So weit ist die menschliche Bosheit gestiegen! ihr werdet sehen ein umbgekehrte Welt; dem jenigen / der nichts hat / dem gibt man nichts / sondern nur denen / die zuvor genug haben. Den Armen nimbt man das ihrige / weil sie nicht haben nachzusetzen / und spricht solches den Reichen zu / aus keiner andern Ursach / als die weil sie mächtig seynd. Die Reichen seynd diejenige / welche viel Geld und Gut erben / dann die Armen haben keine Freund / von denen sie etwas erben könnten; Macht ein Reicher ein Testament / so macht ers den Reichen / und sollte auch die Freundschaft von der Arch Noë herkommen; Die Armen gedencken gar wenig. Der Arme stirbt aus Mangel der Nahrung; der mit allem Überfluß erfüllet / panqueriret Tag und Nacht; mit einem Wort / es ist alles verkehrt auf dieser Welt; wer das Mittel nicht findet / der muß zu Grund gehen.



Die zehende Sinnreiche History.

Ein bewehrtes Mittel / damit die Weiber von ihren Männern nicht geschlagen werden.

Est bey denen Philosophen ein bekante Sach / und die tägliche Erfahrung bringt es mit sich; Wann in einem Zimmer beyde Thüren offen stehen / so kan der Wind nicht mehr durchwehen. Also pflegt es zu gehen bey den

Menschen; wann in einem Streit zwey Mäuler offen stehen / wird der Wind des Zanck und Hasses der Mißverständnis den freyen Paß und Respaß haben / wird auch kein End nicht nehmen / bis eins aus den zweyen Mäulern gesperrt wird / wie solches gar

☞

gar schön erweist die gegenwärtige
Sinnreche Geschicht.

Es hatte ein Wittfrau einen jun-
gen stolzen Mann zur Ehe genommen/
welcher sie zum öfftern ja täglich (viel-
leicht nicht ohne Ursach) von Fuß
auf prüglete. Die gute Frau wuste
ihres Elends kein Noth/ gieng dero-
wegen zu einem Doctor der Medicin,
vermeinend / von ihme einen guten
Rath zu hohlen umb ihrer Armseelig-
keit abzukommen; warffe sich ihme zu
Füßten / sprechend: Euer Excellenz
sollen wissen/ daß ich fünff ganzer
Jahr eine Wittfrau gewesen/ hab zu-
vor einen frommen gottseehgen Mann
gehabt / dergleichen vermeine ich nicht
mehr auf der Welt zu seyn/ er hat mich
gehalten nicht wie eine Frau/ sondern
wie eine Fürstin; jetzt aber hab ich ei-
nen jungen / hochmüthigen / stolzen
Herrn zur Ehe genommen / welcher
kein einzigen Blutstropffen von dem
ersten hat. Ja er ist kein Mensch / son-
dern vielmehr ein Tyrann / ich darff
ihme nicht ein Wort einreden / so ant-
wortet er mir mit Prügeln und
Schlägen ohne Barmherzigkeit; ich
verfluche stündlich und augenblicklich
die jenige Stund / in der ich ihne zum
erstenmal gesehen. O könnte ich mei-
nen vorigen Mann aus dem Grab
heraus kragen / so wolte ich diesen tau-
send Meil hinter Calcut hinein wün-
schen.

Was verlangt dann die Frau von
mir? sprach der Doctor; Ach gelieb-
ter Herr Excellenz, was solte ich ver-
langen? Sie haben schon mein höch-
ste Noth vernommen / jetzt verlange
ich nichts anders / als ein Medicin,

ein Mittel / meinen Mann von solcher
Tyranney zu curiren / ich will mich ges-
gen Euer Excellenz geröwßlich einstel-
len / daß sie mit mir werden zu frieden
seyn. Weilens es dann ein solche
Beschaffenheit hat / replicirte der
Medicus, so will ich der Frauen ein
bewehrtes Mittel geben / doch umb
die Bezahlung / mit Versicherung/
daß wann die Frau solches recht wird
brauchen / ihr Herr in wenig Tagen
aus einem Tyrannen in ein sanftmü-
thiges Lämblein wird verkehrt wer-
den; Gleich den ersten Tag wird sie
die Wirkung meiner Medicin merck-
lich spühren; allein verlange ich dar-
für 3. Ducaten. Nicht allein 3. son-
dern 5. Ducaten will ich euer Excel-
lenz geben / antwortet die Frau / und
zoge alsobald ihre Ring von der Hand /
sprechend: da haben sie unterdessen
meine Ring in Verfaß / und geben sie
mir nur umb Gottes willen das Mit-
tel / sonst darff ich heut nicht nachher
Hauß / dann ich bin versichert / daß er
mich noch diese Nacht zu todt schlägt.

Der Medicus lieffe ihme von einem
seiner Diener ein ganz neu sauberes
Venerianisches Glas bringen / gieng
damit in sein geheimes Zimmer / füll-
te solches mit frischen Brunnens-
Wasser / vermachte es wohl / brachte
es der Frauen / und sagte: Dieses köst-
lichste Wasser ein Quin- Essenß aller
Medicinen / ist das einzige kräftigste
Mittel / wider diesen Zustand / dessen
Krafft und Wirkung so gar in die
Weite ihr Operation hat; wann der
Herr nach Hauß kombt / so nehme die
Frau ein einziges Maul voll in den
Mund / und behalte solches ein halbe
Stund:

Stund: doch gebe sie Achtung/ daß sie kein einsigen Tropffen hinab lasse/ dann es ist ein verzaubertes Wasser darbey/ und wurde ihr den gewissen Tod bringen. Wird sie es aber ohne Verschüttung (wie gesagt) behalten/ wird die Wirkung ohne allen Zweifel bald erfolgen.

Wer ware froher als die Frau? nahm das Glas gienge darmit nach Hauß. Raum ist sie in ihr Zimmer kommen/ hörte sie den Herrn über die Stiegen herauf gehen/ machte also bald das Glas auf/ nahm ein Maul voll/ und stellte sich auf ein Seiten/ verrichtete ihre Arbeit in größter Stillschweigung. Der Herr turnierte/ schwörte und fluchte seinem Brauch nach/ gabe ihr tausenderley Mahnen/ hiesse sie eine Hur/ eine Hey/ und was ihm in den Mund kame; ipsa autem racebat, sie aber hielte das Wasser starck in dem Mund/ und schwiege Müßl still/ zu erfahren/ ob das vermeinte bezauberte Wasser die versprochene Wirkung habe/ oder nicht? Und in Wahrheit erfuhre sie gleich das erstemahl/ wie das einzige Maul voll Wasser gleichsamb als ein rauschender Bach/ die Hitz ihres erzürneten Herrn auf einmahl ausgelöscht/ das tyrannische Angesicht in ein freundliches/ die gewöhnliche Schläg aber in die beste Wort verkehrt habe. Dann als der Herr das verwunderliche zuvor niemahl gehaltene Stillschweigen gesehen wurde er sehr auferbaut/ ließe alle Zorn sincken/ und fangte an/ sie zu loben/ mit Versicherung/ er wolle sie hinfüran nicht allein als seine

Ehefrau/ sondern als seine liebes Mutter halten.

Die Frau war so voll der Freuden/ daß sie nicht wuste/ wie sie dem lieben Gott genug danken sollte/ erhebe ihre Augen gen Himmel/ und sagte Gott viel tausend Lob und Dank/ daß er dem Medico solche Weißheit und Wissenschaft mitgetheilt/ ein so trefflich bewehrtes Mittel zu zubereiten; begabe sich in ihr Zimmer/ ließe das köstlichste Wasser wiederumb in das Glas hinein/ damit nur kein Tropffen verlohren gienge/ brauchte diß Mittel/ so oft es vonnöthen ware/ und lebten also im besten Frieden.

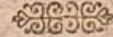
Solches Mittel hat sie nachmahlen andern Frauen erzehlt/ welche dem Herrn Doctor nicht wenig Geld zu lösen gegeben/ dasselbige berichten massen gebraucht/ auch wie die erste/ die gute Wirkung erfahren/ also daß man in der ganzen Stadt von dem bezauberten Wasser/ und von der wunderlichen Wirkung zu reden hatte. Der Herr Doctor wurde vor das heilige Officium der Inquisition citiret/ man haltet ihm die Sack scharpff für/ ja so gar trohet man ihm mit der ewigen Gefängnuß/ wegen des zauberischen Wassers. Dieser aber erzehlt mit höchster Demuth den völligen Verlauff/ mit Vertheuren/ es seye nur das pure frische Brunnens Wasser/ die wunderliche Wirkung aber komme da her/ dieweil das Wasser in dem Mund gehalten/ die gottlose Zungen verhindert zu schwächen/ ihren Männern fecker Weiß einzuschnalcken/ mit grosser Frechheit zu widerreden/ so ein Ursach der Streichen

hen ist; Indeme sie aber auf solche
Weiß ihre gottlose Zungen müssen
inn halten/ so folgen solche Würckun-
gen/ und diß ist mein bezaubertes
Wasser.

Wie wohl hat uns der H. Geist
ermahnet: Qui custodit os suum, cu-
stodit animam suam: Der seine Zung
in Zaum haltet/ und bewahret/
der bewahret seine Seel: Und in
einem andern Orth: Sicut urbs pa-
rens, & absque murorum ambitu, ita
vir, qui non potest in loquendo cohi-
bere spiritum suum, Proverb. 25.
Ein Mann/ der seinen Geist im
Reden nicht inn halten kan/ ist wie
eine offene Stadt ohne Mauern.
Mit einem Wort: Die Bewahrung
der Zungen bringet einem Menschen/
der Seelen unendliche Gnaden/ das
Widerspihl aber unwiderbringlichen
Schaden/ nach Zeugnuß deß Heil.
Geistes selbst: Os lubricum opera-

tur ruinas, Proverb. 26. Ein fals-
che Zung redet die Wahrheit/ und
ein geschwätziges Maul richtet
Verderben an. Dieses zu verhü-
ten/ruffte der Königliche Prophet Da-
vid zu GOTT in seinem 140. Psal-
men: Pone Domine custodiam ori
meo, & ostium circumstantiæ labiis
meis: Herr/ setze meinem Mund
eine Behütung/ und an die Thür
meiner Leffzen ein Schloß/ damit
er mit der Zung nicht strauhle.

Diesem nach sollen wir den lieben
GOTT anrufen/ und bitten umb seine
Göttliche Gnad/ auf daß wir durch
das lasterhafte Zungen: Geschwätz
nicht in Versuchung/ noch in Verder-
ben gestürzt werden/ mit dem jenigen
ausschreyend: Quis dabit ori meo cu-
stodiam, & super labia mea signacu-
lum certum, ut non cadam ab ipsis,
& lingua mea perdat me?



Die eilffte Sinnreiche History.

Ein Sinnreicher Sentenz eines Herzogen von Mantua.

Als unter andern Lastern der
Geiz das größte seye/ be-
kennt die Göttliche Heilige
Schrift: Avaro nihil est
coelestius. Ecclesiastici 10. Es ist
nichts Lasterhafter/ als ein Geiz-
ziger. Wie aber GOTT pflege
solche zu straffen/ wird in gegenwär-
tiger History gar schön erwiesen.

Es erzehlt Bonciarius, wie nicht
unlängst ein gewisser Kauffmann/

Filargirius mit Mahmen/ nachdem er
einen guten Theil der Welt mit sei-
ner Kauffmannschafft durchwandert/
sich endlich zu Mantua niedergelas-
sen/ auch sambt Weib und Kind ein
freywilliger Unterthan desselbigem
Herzogs aus dem Haus Gonzaga
seye; Dieser Filargirius, gleichwie er
in selbiger Gegend der Reichste ware/
so ware er auch beynebens der Geizig-
ste und Begierigste/ noch mehrer zu
haben/